

Schlagkräftiges Team

Obwohl erst kurze Zeit in der Bundesrepublik, machen die Schweizer Großbanken den einheimischen Geldinstituten schon spürbar zu schaffen.

Für eine Nacht war Frankfurts gesellschaftlicher Mittelpunkt, die Alte Oper, fest in Schweizer Hand. Am Eingang standen kräftige Burschen in Uniformen der Schweizergarde, auf der Bühne zeigte das Basler Ballett helvetische Folklore, im Parkett spielte die Pepe Lienhard Band zum Tanz auf.

Mit dem Fest (Motto: „Grüezi Frankfurt“) gab der Schweizerische Bankverein (SBV), die zweitgrößte Bank des Nachbarlands, seinen Einstand in Deutschlands Finanzmetropole. Noch heute, Monate später, schwärmen die Festteilnehmer aus Politik und Wirtschaft von der Schweizer Ballnacht am Main. Der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ gefiel die Feier so gut, daß sie einen jährlichen „Banken-Ball“ anregte und den Schweizer Abend als „Vorlage“ empfahl.

Beispielhaftes liefern die Schweizer Bankiers ihren deutschen Kollegen nicht nur fürs Festfeiern. Auch in der Alltagsarbeit leisten die Eidgenossen, kaum im Lande, vorbildliche Arbeit.

Die Schweizer machen sich vor allem im lukrativen Geschäft mit DM-Anleihen breit; bei diesen Geschäften besorgen sich Unternehmen oder Organisationen hohe Mark-Beträge, indem sie festverzinsliche Wertpapiere anbieten. Solche Anleihen werden von Banken-Konsortien an den Markt gebracht; besonders gut verdient dabei der sogenannte Konsortialführer.

Die deutsche Tochter der Schweizerischen Kreditanstalt (SKA) führte seit ihrer Gründung vor einigen Monaten bereits bei 18 Mark-Anleihen im Wert von 4,5 Milliarden Mark das Buch. Zuletzt schnappte sie der Deutschen Bank und der Commerzbank den Auftrag für eine stattliche DM-Anleihe des belgischen Mineralölkonzerns Petrofina weg.

Die Schweizer eroberten in der Rangliste der Konsortialführer für DM-Anleihen den dritten Platz hinter der Deutschen Bank und der Commerzbank. Sie liegen damit vor einheimischen Geldgiganten wie der Westdeutschen Landesbank und der Dresdner Bank.

Die beiden anderen Schweizer Großbanken, der Bankverein und die Nummer eins der helvetischen Geldbranche, die Bankgesellschaft (SBG), sind in Frankfurt zwar noch nicht soweit wie die SKA; doch auch sie haben schon beachtliche Erfolge zu verzeichnen.



Bankiers Martin, Miesel: „Schneller, flexibler und billiger als die Deutsche Bank“

Die Eidgenossen bereiteten am Frankfurter Bankenplatz der ortsansässigen Konkurrenz einigen Verdruß. Deutschlands „wohlbehütete und fein durchkartellierte“ Banken-Gemeinde, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“, zittere um ihre „überdurchschnittlich hohen Margen“. Die Fachzeitschrift „Euromoney“ sieht einen „Krieg in den Straßen Frankfurts“ toben.

Die drei größten Geldhäuser der Schweiz ließen sich mit ihrem Entschluß, den Deutschen auf ihrem eigenen Territorium einzuheizen, viel Zeit. Während große deutsche Banken schon in den Siebzigern Filialen in Zürich oder Genf eröffneten, verkaufte die SBG noch 1980 ihren 25-Prozent-Anteil an der Deutschen Länderbank in Frankfurt der Dresdner Bank. Deutschland war für die kühl rechnenden Schweizer uninteressant.

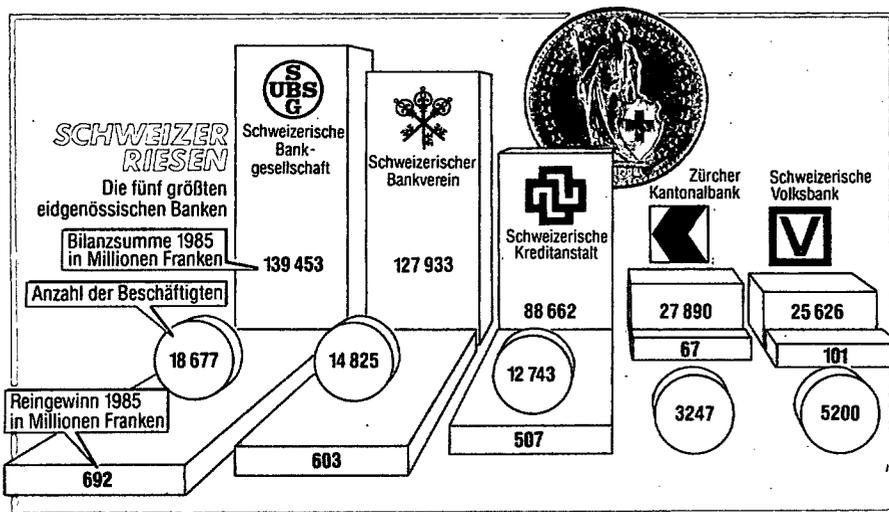
Inzwischen hat sich die Lage für die Schweizer Großbanken jedoch grund-

legend verändert. Vor allem in den vergangenen zwei Jahren holte der Finanzplatz Deutschland international stark auf. 1985 übertrafen die Wertpapierumsätze an den deutschen Börsen sogar erstmals die von London.

Mit den deutschen Börsenumsätzen wuchsen die Provisionen, die von den Schweizern zu zahlen waren, wenn sie sich über deutsche Banken Wertpapiere beschafften. Das Geld wollen sie nun lieber selbst verdienen.

Den letzten Anstoß, in Deutschland zu siedeln, gab eine Entscheidung der Bundesbank. Die gestattet seit 1985 ausländischen Kreditinstituten mit Sitz in der Bundesrepublik, bei DM-Auslandsanleihen den Konsortialführer zu spielen.

Die deutlich gestiegenen Verdienstmöglichkeiten auf dem deutschen Kapitalmarkt waren allerdings nicht der einzige Grund für die Schweizer Großbanken, ins deutsche Bankenzentrum





SKA-Gebäude in Frankfurt
Beachtliche Erfolge

Frankfurt zu ziehen. Die Bundesrepublik ist in den vergangenen Jahren auch für die Spezialdisziplin der Schweizer, die Vermögensverwaltung, immer interessanter geworden.

Die Klientel der eidgenössischen Vermögensverwalter wandelt sich zunehmend. Vor einem Jahrzehnt bestand sie noch fast ausschließlich aus Privatpersonen; inzwischen kommt fast die Hälfte des Geldes von sogenannten institutionellen Anlegern wie Versicherungen oder Pensionsfonds.

Für diese Kundschaft spielt das von den Privaten so hochgeschätzte Schweizer Bankgeheimnis keine besondere Rolle. Da sie ihre Anlagen laufend umschichtet, verlangt sie vielmehr den täglichen Kontakt mit ihren Banken und deren Präsenz an allen wichtigen Finanzplätzen der Welt.

Natürlich rechnen die Schweizer in Deutschland auch mit vermögenger Privat-Klientel. Sie spekulieren wohl nicht zu Unrecht darauf, daß sich so mancher, der schon mal von den Vorzügen des Schweizer Bankgeheimnisses gehört hat, bei einem Institut aus dem Nachbarland besser aufgehoben fühlt als bei einer deutschen Bank.

Den besten Start beim Kampf um die deutsche Kundschaft erwischte zweifellos die Kleinste der großen Drei, die Schweizerische Kreditanstalt. Anfang vergangenen Jahres kaufte die SKA für 140 Millionen Mark die Grundig Bank in Fürth. Einige Monate später drang sie

mit dem Erwerb der Effectenbank-Warburg in Deutschlands Finanzzentrum Frankfurt vor.

Die Schweizer ließen sich den Einstieg in den deutschen Markt nicht nur viel Geld kosten – sie holten sich auch noch die besten Leute nach Frankfurt. Seit August ist Karl Miesel Vorstandssprecher der SKA Deutschland AG. „Kaiser Karl“, wie Miesel von Banker-Kollegen respektvoll genannt wird, hatte zuvor 28 Jahre lang der Deutschen Bank gedient und deren europäisches Kapitalmarktgeschäft aufgebaut. Im vergangenen Jahr nahm er, nach heftigem Kompetenzgerangel mit dem neuen Vorstandssprecher Alfred Herrhausen, Abschied von Deutschlands allmächtigem Bankhaus.

Mit Miesel, dem ebenfalls von der Deutschen Bank übergewechselten Friedrich Hoyos sowie den von der Commerzbank abgeworbenen Bankern Stephan Tribul und Dan Lee hat die SKA das wohl schlagkräftigste Team von Kapitalmarktspezialisten in Frankfurt versammelt. „Wir sind“, so wirbt Miesel, „schneller, flexibler und billiger als die Deutsche Bank.“

Bankgesellschaft und Bankverein sind zwar in Frankfurt noch nicht soweit wie die Kreditanstalt, sie zeigen sich aber ähnlich ehrgeizig und respektlos.

Der Bankverein heuerte den Kapitalmarktexperten der BHF-Bank, Klaus Stenzel, sowie mehrere Wertpapierspezialisten von der DG Bank an. Die Schweizer boten den Deutschen bis zu 60 Prozent höhere Gehälter.

Mit viel Geld und ihrem guten Namen gelang es der Basler Bank innerhalb eines halben Jahres, „gewissermaßen auf der grünen Wiese“ (SBV-Deutschlandchef Kurt Martin) eine Bank mit fast 150 Mitarbeitern hinzustellen. Martin, der sich neben dem Kapitalmarkt- und Vermögensanlagegeschäft besonders um das Kreditgeschäft für mittelgroße Unternehmen kümmern will, zeigt sich zufrieden: „Es läuft besser als erwartet.“

Dagegen hängt die größte Schweizer Bank, die Zürcher Bankgesellschaft, noch etwas zurück. Erst Ende vergangenen Jahres kaufte die SBG von der Dresdner Bank die Deutsche Länderbank zurück. Außer dem neuen Firmenschild hat sich dort seither nicht viel getan.

Da soll sich, so der zuständige SBG-Direktor Thomas Krayenbühl in Zürich, jetzt allerdings „gründlich ändern“. Schon bald, so Krayenbühl, werde auch die SBG in Frankfurt „nicht mehr zu übersehen“ sein.

Auch optisch nicht: Mit einem neuen Hochhaus wollen die SBG-Manager die Frankfurter Banken-Skyline vervollständigen. ◆

Planmöbel-Fachvertretungen

- 1000 Berlin 30, DEHA
- 1000 Berlin 12, Hiller
- 2000 Hamburg 36, Gärtner
- 2300 Kiel 1, Reese
- 2800 Bremen 44, Grothe
- 2800 Bremen 1, Messerknecht
- 2850 Bremerhaven 1, Döschner
- 2910 Westerstede, Schulz
- 3000 Hannover 1, Göbelhoff
- 3400 Göttingen, Struckmeier
- 3501 Fuldabrück 1, Rühlig
- 4000 Düsseldorf 11, Pape + Rohde
- 4050 Mönchengladbach 1, planen + einrichten
- 4200 Oberhausen 12, Kamp
- 4292 Rhede, Pöhlmann
- 4400 Münster, Krüger
- 4500 Osnabrück, Scherz & Cramer
- 4600 Dortmund 1, BZR
- 4630 Bochum, Fleischmann
- 4690 Herne 2, Lucke
- 4770 Soest, Strothkamp
- 4800 Bielefeld 1, Euskirchen
- 5000 Köln 1, büro + objekt
- 5100 Aachen, Mathes
- 5300 Bonn 1, büro + objekt
- 5470 Andernach, Volmer + Doll
- 5500 Trier, Lehr
- 5600 Wuppertal 2, Röth
- 5800 Hagen, Schäfer
- 5860 Iserlohn, Möller
- 6242 Kronberg, Objektform
- 6530 Bingen 1, Würth
- 6601 Saarbrücken, Herrmann
- 6630 Saarlouis, Schneider
- 6800 Mannheim 1, Technoplan
- 7000 Stuttgart 80, Häussler
- 7012 Fellbach/Stuttg., Rytina
- 7085 Bopfingen, Schieber
- 7129 Ilsfeld, büro und funktion
- 7317 Wendlingen, Behr
- 7400 Tübingen, Betz
- 7500 Karlsruhe 1, bürostudio
- 7710 Donaueschingen, Streit
- 7760 Radolfzell, Streit
- 7800 Freiburg, Kray
- 7800 Freiburg, Streit
- 7985 Baidt, Tirega
- 8000 München 80, büro & objekt
- 8000 München 45, Finkenzeller
- 8500 Nürnberg 70, Schuster & Walther
- 8700 Würzburg, Neubert
- 8720 Schweinfurt, Soremba
- 8750 Aschaffenburg, Objektform

A-6901 Regenz, Sautter

CH-8023 Zürich, Waser

NL-7800 AB Emmen, Verhoeven